

findet. Aber wer sagt denn, daß unsere Spinnen giftig seien? Noch kein Mensch ist in unsern Gegenden von einer Spinne vergiftet worden.

Auch sonst thun diese Thierlein, die nur für Erhaltung ihres eigenen Lebens besorgt sind, keinem Menschen etwas zu Leide. Im Gegentheil leisten sie in der Natur einen großen Nutzen, den man aber, wie es oft geschieht, nicht hoch anschlägt, weil jede einzelne wenig dazu beizutragen scheint. Es ist das Geringste, daß sie hie und da einer Stubenfliege den Garaus machen. Für diese wäre noch ein anderer Rath. Aber sie verzehren auch jährlich und täglich eine große Menge anderer sehr kleiner Mücklein, die uns durch ihre Menge erstaunlich beschwerlich und schädlich würden und gegen welche man sich nicht erwehren könnte, wenn sie überhand nähmen. Sind nicht manchmal ganze Ackerfurchen mit Spinnweben überzogen und glänzen im Morgenthau? Wie manches Mücklein geht da zu Grunde!

Ein Gefangener machte einst in seinem einsamen Zimmer eine Spinne so zahm, daß sie seine Stimme kannte und allemal kam, wenn er sie lockte und Etwas für sie hatte. Sie verkürzte ihm an einem Orte, wo kein Freund zu ihm kommen konnte, manche traurige Stunde. Aber als der Kerkermeister es merkte, brachte er sie ums Leben. Was ist verabscheuungswürdiger, ein solches Thier, das doch noch einem Unglücklichen einigies Vergnügen machen kann, oder ein solcher Mensch, der dem Unglücklichen auch dieses Vergnügen mißgönnt und zerstört?

Ein anderer Gefangener, der sonst Nichts zu thun wußte, gab lange Zeit auf die Spinnen Acht, er merkte, daß sie auch Wetterpropheten seien. Bald ließen sie sich sehen und arbeiteten, bald nicht. Einmal spinnen sie träge, ein andermal hurtig, einmal näher zusammen, ein andermal weiter auseinander, so oder so, und endlich konnte er daran erkennen, was für Wetter kommt, Sturm, Regen, oder Sonnenschein, anhaltend oder veränderlich. Also auch dazu sind sie gut, und wenn sich Jemand verwundet hat und findet geschwind ein Spinnengewebe, das er auf die blutende Wunde legen kann, so ist er doch auch froh darüber. Wenn es rein ist, so kann es Blut und Schmerzen stillen; wenn es aber voller Staub ist, so schmerzt es noch mehr, weil der unreine Staub in die Wunde kommt.

Daß es mancherlei Thiere dieser Gattung gebe, sieht man schon in der Verschiedenheit ihres Gewebes in der freien Luft, an Fenster-scheiben, in den Winkeln, auf den Feldern, da und dort. Manche